

## **Antrag**

**der Abgeordneten Klaus Hoher und Nico Weinmann u. a. FDP/DVP**

### **Prävention und Management von Waldbränden in Baden-Württemberg**

Der Landtag wolle beschließen,  
die Landesregierung zu ersuchen

zu berichten,

1. wie sich das Waldbrandrisiko in Baden-Württemberg in den vergangenen fünf Jahren entwickelt hat (bitte differenziert nach Waldflächen, Gefahrenstufen sowie im bundesweiten Vergleich);
2. wie viele Waldbrände sich in den vergangenen fünf Jahren in Baden-Württemberg ereignet haben (bitte differenziert nach Jahren, nach betroffenen Waldflächen, dem dadurch entstandenen Schaden und den jeweils freigesetzten CO<sub>2</sub>-Emissionen je Fläche);
3. wie sie die aktuelle Resilienz der Wälder in Baden-Württemberg gegenüber natürlichen Störungen, insbesondere Waldbränden bewertet;
4. wie sie bei den bisherigen Maßnahmen zur Prävention und zum Management von Waldbränden die zwischenbehördliche Zusammenarbeit bewertet;
5. inwiefern sie eine Zusammenführung und Vernetzung der in den verschiedenen Ressorts angesiedelten Aufgaben Naturschutz, Waldbewirtschaftung und Waldbrandprävention und -bekämpfung für sinnvoll erachtet sowie vorsieht;
6. welche Bedeutung sie der naturnahen Waldbewirtschaftung für die Waldbrandprävention in Baden-Württemberg beimisst;
7. inwiefern sie die aktuelle technische und personelle Ausstattung der Feuerwehr und der Forstpartien als ausreichend erachtet, um den gestiegenen Anforderungen bei der Prävention und dem Management von Waldbränden gerecht zu werden;
8. inwiefern sie die bisher eingesetzten Landesmittel zur Prävention und zum Management von Waldbränden als ausreichend erachtet, um den gestiegenen Anforderungen diesbezüglich gerecht zu werden (bitte auch mit Angabe wie sich die Landesmittel zur Prävention und zum Management von Waldbränden in den vergangenen fünf Jahren entwickelt haben);
9. welche Erkenntnisse ihr aus der Modellregion in der nördlichen Rheinebene, wo sich eine hohe Prädisposition der Waldfläche und Gefährdung von Schutzgütern überlagern, vorliegen, insbesondere zu den Konzepten, die derzeit entwickelt und erprobt werden, um besonders gefährdete Flächen zu identifizieren, das Gefährdungspotenzial zu quantifizieren und gezielte Maßnahmen zur Prävention einleiten zu können;
10. inwiefern sie vorsieht die Erkenntnisse aus bisherigen Modellprojekten zur Prävention und zum Management von Waldbränden beispielsweise aus dem sogenannten „Freiburger Modell“, bei dem seit 2012 das Forstpersonal des städtischen Forstamts die gleiche Ausbildung erhält wie das Personal der Feuerwehr, landesweit in die Praxis zu übertragen;

11. inwiefern ihrer Ansicht nach im Kampf gegen das steigende Risiko von Bränden entsprechend ausgebildete und ausgerüstete Förster eine Art „Erste Hilfe“ leisten könnten;
12. wie sie den aktuellen Stand des Waldumbaus bewertet, um die Wälder effektiv vor Bränden zu schützen;
13. inwiefern die von ihr im Koalitionsvertrag (S. 116) vorgesehene Erhöhung des Anteils der Prozessschutzflächen im Staatswald auf zehn Prozent und die daraus resultierende Erhöhung der Menge an Totholz in den Wäldern das Waldbrandrisiko beeinflusst;
14. inwiefern sie die Installation von digitalen, halbautomatisierten Waldbrandfrüherkennungssystemen vorsieht, die beispielsweise Rauchsäulen zuverlässig anzeigen können;
15. inwiefern sie konkrete Maßnahmen vorsieht, um Kommunen und Privatwaldbesitzer bei der Prävention von Waldbränden zu unterstützen.

24.08.2022

Hoher, Weinmann, Dr. Rülke, Haußmann, Goll, Dr. Kern, Bonath, Brauer, Fischer, Haag, Heitlinger, Dr. Jung, Karrais, Reith, Scheerer, Prof. Dr. Schweickert, Trauschel, FDP/DVP

### Begründung

Mit dem sich immer deutlicher auswirkenden Klimawandel geht die Verschärfung der Waldbrandgefahr einher. Das verlangt vom Wald und gerade von Waldeigentümern, -nutzern, -besuchern, aber auch Feuerwehrleuten eine enorme Anpassungsleistung. Dabei ist die Dynamik von Waldbränden bereits seit Jahrzehnten erforscht. Totholz ist beispielsweise ein unverzichtbarer Bestandteil naturnaher Waldökosysteme und für den Erhalt der Biodiversität essentiell. Gleichzeitig wird durch das Totholz die Resilienz der Wälder gegenüber natürlichen Störungen erhöht. So gefährden beispielsweise große Mengen an Totholz in Dürre-jahren den Wald durch eine hohe Brandlast, die zur vollständigen Zerstörung des Waldes, insbesondere der wichtigen Rohhumusschicht führen kann. Waldbrandprophylaxe bedingt damit auch ein auf die naturschutzrechtlichen Belange abgestimmtes Totholzmanagement hinsichtlich der Flächenausstattung mit diesem.

Aus Sicht der Antragsteller sind Prävention und Zusammenarbeit der Schlüssel für ein erfolgreiches Waldbrandmanagement.

Der Antrag soll in Erfahrung bringen, welche Maßnahmen die Landesregierung zur Prävention und zum Management von Waldbränden vorsieht.